

**Zeitschrift:** Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

**Herausgeber:** Keramik-Freunde der Schweiz

**Band:** - (1971)

**Heft:** 83

  

**Artikel:** Inschriften auf alten siebenbürgischen Töpferwaren

**Autor:** Stephani, Claus

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-395128>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 11.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Inschriften auf alten siebenbürgischen Töpferwaren

Von Claus Stephani

Inschriften mit verschiedenem Inhalt — Datierungen, Namen, Sprüche, Widmungen — findet man in Siebenbürgen nicht nur auf den ältesten bemalten Bauernmöbeln und Hausgeräten<sup>1</sup>, sondern auch auf Erzeugnissen der sächsischen Töpferwerkstätten aus vergangenen Jahrhunderten<sup>2</sup>. Die Beschriftung — «Bezeichnung» — eines Gefässes — Becher, Krug, Kanne, Teller, Schüssel — ist heute schon längst abgekommen<sup>3</sup> und ist nachweisbar nur auf alten siebenbürgischen Töpferwaren festzustellen. Auf Tellern und ähnlichen schüsselartigen Gefässen und auf den verbreiteten birnenförmigen Krügen rumänischer und ungarischer Meister des 19. Jahrhunderts sind Monogramme («Meisterzeichen») und Jahreszahlen ziemlich selten<sup>4</sup>); in einigen Fällen wurde auch nur ein Wort — zum Beispiel «vultur», deutsch «Adler» — als Erklärung zu einer stilisiert ausgeführten Darstellung in die Grundtonschicht eingeritzt oder mit dem Pinsel auf die Grundierung «geschrieben»<sup>5</sup>. (Grossen Raritätswert besitzen Stücke wie jene siebenbürgisch-rumänische unglasierte Kachel aus der ehemaligen Sammlung Prof. Barbu Slatineanu in Bukarest, die ein Vogel in Reliefdarstellung, die Unterschrift «Oprea» und die Jahreszahl 1581 schmückt<sup>6</sup>. Dies dürfte die älteste erhaltengebliebene Ofenkachel aus einer rumänischen Töpferwerkstatt sein.)

Heute werden in Rumänien nur noch die neuen, mit siebenbürgisch-sächsischen Motiven ornamentierten Koronder Krüge und Kannen datiert: 1965, 1966, 1967 usw.<sup>7</sup>, während ein einziger von den freischaffenden Töpfermeistern — Michael Jasch in Agnita<sup>8</sup> — seine kunstvollen Krüge und Teller datiert. Hier sei auch auf das Bemühen der Amateurkeramiker Prof. Alfred Barthmus in Rupea<sup>9</sup> und Herta Wilk, Lehrerin in Prejmer<sup>10</sup>, hingewiesen, die ihre von Koronder Töpfern geformten Gefässe selbst bemalen und manchmal mit einer Jahreszahl und einem Monogramm versehen.

Betrachtet man die vorhandenen grossen siebenbürgischen Weinkannen aus dem 18. und 19. Jahrhundert, die nicht als zweckdienliche «Serienproduktion» erzeugt wurden und darum auch nicht die schwungvolle spontane Schlichtheit und Einfachheit der birnenförmigen Krüge besitzen, so lässt sich leicht feststellen, dass alle beschrifteten Gefässgattungen Sonder- und Geschenkbestellungen (mit namentlichen Widmungen) oder Gesellenstücke sind und als einmalige Erzeugnisse zu einem besonderen Anlass angefertigt wurden. Manch ein Stück — z. B. eine grosse alte sächsische Weinkanne mit gotischer Beschriftung im

Besitz des Geschichtsmuseums in Brasov<sup>11</sup> — ist von ungeschickt «gekritzelten» Schriftzeichen regelrecht umwunden; sie sind nur dort unterbrochen, wo eine Reliefverzierung Abwechslung ins «Schriftbild» bringt<sup>12</sup>. Wenn auch Weinkannen dieser Art manchmal etwas barock und schwerfällig wirken, so ist doch die Beschriftung auf die Form und das Ornament abgestimmt, eines ergänzt das andere und es herrscht ein künstlerisch sorgfältig ausgewogenes Gleichgewicht. Die Verbindung zwischen Schrift und Verzierung ergibt also eine dekorative Einheit, wobei die Fülle nicht unbedingt überladen oder störend, sondern oft anmutig und zierlich wirkt — eine Tatsache, die besonders auf die kursivgeschriebenen Widmungen und Sprüche zutrifft<sup>13</sup>.

Es gibt aber auch eine Anzahl von Krügen und Kannen, die wahrscheinlich nur als «Dekorationsstücke» entstanden sind; sie sind grösstenteils im 18., weniger im 19. und schon gar nicht im 20. Jahrhundert hergestellt worden; bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden in siebenbürgischen Werkstätten auch kunstvoll ornamentierte Tongefässe für den täglichen Gebrauch erzeugt<sup>14</sup>. Ein sehr dekorativ wirkendes Stück ist die grünglasierte, doppelhenkelige Bruderschaftskanne der Sammlung Fritz M. Breckner (Sibiu-Hermannstadt), die, neben zwei plastisch ausgeführten Blumensträussen, in deren Mitte die Jahreszahl 1808 zu erkennen ist, eine Reliefinschrift ziert: «Der Bruderschaft durch Paulus Ongert». Ausser den Blumenornamenten schmückt diese dickwandige Kanne auch ein Vogel- und Sonnenrad-Dekor<sup>15</sup>.

Bei den beschrifteten Tonwaren aus Siebenbürgen handelt es sich meistens um Becher, Krüge, Teller, Schüsseln und Kannen, seltener um Dachknaufe oder Giebelauflätze, Kacheln, Tintenfassern und andere Gegenstände. Die Inschriften können eingeteilt werden in Monogramme oder Namen mit Angabe des Berufs, Widmungen, Trinksprüche und Sprüche mit sozialkritischem, humoristischem oder religiösem Gehalt. Die meisten Inschriften sind datiert, und neben der Jahreszahl steht manchmal auch sogar der Tag und der Monat, an dem das Stück bemalt wurde oder als Geschenk übergeben werden sollte.

Besonders häufig findet man Inschriften auf kobaltblauen Sgraffitogefässen<sup>16</sup>, deren künstlerisch unterschiedliche, doch oft sehr lebendig wirkende Ornamente ein ausgebildetes ästhetisches Kunstempfinden verraten.

Auf einem flachen, mit einer Sonnenblume und zwei Tulpen verzierten Teller, ist am Rand folgende Namen-

und Berufsangabe des ehemaligen Besitzers eingeritzt, dem der Teller zu einem festlichen Anlass geschenkt worden war: «Cantor Johannes Melas in Keist Anno 1808»<sup>17</sup>. Eine andere Widmung auf einer alten siebenbürgischen Weinkanne — rechts und links neben einem Wappenschild, auf dem eine Pflugschar zu sehen ist — lautet:

«Johann Georg Schneider Imber Tischdiener  
Diese Kann ist gemacht der Bruderschaft zu Ehren  
Gott gieb, dass sie lang mögte wehren  
Wer aber diese Kann zerbricht  
Der soll nicht vörs Gericht  
Sondern gehen vor die Bruderschaft  
Dass man ihn darum recht bestraft.  
Was sie reden mit dem Mund  
Sondern wird es ihnen recht erkund  
Wenn sie zadern, raufen ohne Zahl  
Und wirts der Richter nun gewahr  
So führt er sie in Arest  
Mussen sitzen Eisen fest  
Wenn wir werden los und frey  
Und fressen, saufen auf das Ney  
Wenn es kommt in Corpore  
So schmeckt der Wein uns gut Certisime  
Hoch, hoch lebet froh!  
Liebenden Brüder lebet froh!  
Tanzet, spielet, trinket Wein  
Trinket aus, schenket wieder ein  
Und nützt eure Zeit  
zur Lustbarkeit»<sup>18</sup>.

Erwähnt sei auch ein Teller aus der Mediascher Gegend mit der Widmung:

«Johann Reüber  
auf der mahlzeit  
Soll man essen und trinken  
anno 1788»<sup>19</sup>.

Humorvoll und urwüchsig sind die zahlreichen siebenbürgischen Trinksprüche auf Bechern, Weinkannen und -krügen, von denen einige sogar aus dem 17. Jahrhundert stammen:

«Vivat mein här  
ver mich tut trinken dreimal aus  
der get gevis nich grad hinaus  
ANNO 1799»<sup>20</sup>.

«Vivat es leben die hern Stisler»<sup>21</sup>.  
«Vivat Wein gipst uns Mut und Kroft  
unserer Bruderschaft 1771»<sup>22</sup>.

«Vivat es gehe Siebenbürgen wohl 1694  
Vivat Hermannstadt»<sup>23</sup>.

«Vivat die Herrn beken soln leben 1776»<sup>24</sup>.  
«Ver vil trinken auss diesem krug  
sey gescheit und recht klug 1740»<sup>25</sup>.

Auf einem grünglasierten Dachknauf, der einst ein Bauernhaus in Voila<sup>26</sup> schmückte, steht folgende Inschrift:

«Anno 1823  
Bauen ist eine schöne Kunst  
aber was es hat gekost  
das hab ich nicht gewust.  
Vivat der Wirt soll leben»<sup>27</sup>.

Die Reime mit sozialkritischem Gehalt haben oft eine realistisch-derbe Note:

«Es thuen mänge für mich sorgen  
und haben mir nichts zu leihen  
noch zu borgen  
ein jeder sorg für sich und nicht vor mich  
hat er viel so hüt er sich 1802»<sup>28</sup>.

«Wie schön ist dieser Teller  
wenn ihr es nur sehen thut,  
ach wie schmutzig ist eure Lart<sup>29</sup>  
schade ist es das man euch nicht  
drein scheisen thut  
Amen»<sup>30</sup>.

«Die Gnädigen die so ins Gesicht schmeicheln,  
lassen sich vors Geld in einen Statt hineinschmeissen,  
wöre es besser offenherzig zu sein  
als eine heimliche Madresse zu sein»<sup>31</sup>.

Zum Unterschied von den vorhergenannten sind die Reime mit erotischem Gehalt meistens humorvoll; Ehebruch, Sittenverstöße, Laster werden gutmütig verspottet, doch kaum kritisiert.

«Schönstes Kind tuh dich liegen  
und lass keinen seifzer fliegen  
sonst muss ich mich umsehen  
ob es keine Leuthe tun sehen»<sup>32</sup>.

«Agneta werde ich genannt  
meine Tugend sind schon lange mir bekannt,  
was ich hab gemacht dafür bin ich schon  
tausendmal von meinen Freundinnen ausgelacht»<sup>33</sup>.

«Fröhlich in Ehren  
darf niemand wehren. Anno 1823»<sup>34</sup>.

Die religiösen Widmungen und Sprüche stammen meistens aus dem 18. Jahrhundert; sie widerspiegeln den naiv-christlichen Glauben jener Zeit und enthalten ausser der offensichtlich moralisierenden Tendenz — «Löbe christlich . . . » — oft einen bitteren Unterton des wegen Steuerlasten und Not stöhnenden Handwerkers: « . . . was sie mir gönnen . . . ».

Johann Maurer bin ich genant  
Mein Leben steht in Gottes Hand  
Im Himmel gibts mir einen Freund  
Auf Erden sind nur lauter Feind  
den 6 November ano 1792»<sup>35</sup>.

«Löbe christlich und hütte dich  
für allen bösen Thaten  
so wirt er dir nicht  
an den Haltz gerathen»<sup>36</sup>.

«All denen die mich kennen  
gebe Gott was sie mir gönnen 1798»<sup>37</sup>.

Die Inschriften, Sprüche und Reime auf siebenbürgisch-sächsischen Tongefäßen — wie erwähnt handelt es sich dabei meistens um Sgraffitogesirr — entstammen der alltäglichen Umgebung, der Gedankenwelt des Töpfers, wodurch unmittelbar Freude, Unzufriedenheit und Kritik zum Ausdruck kamen. Diese Reime — in einer schlichten, unbekümmerten, oft unbeholfenen und ungelinken Volkssprache — besitzen durch ihren Realismus und Humor einen authentischen Wert: denn hier äussert sich die soziale Denkweise des siebenbürgischen Handwerkers.

#### Abkürzungen

HZ: Hermannstädter Zeitung (Wochenzeitung, erscheint in Sibiu-Hermannstadt).

Kbl: Korrespondenzblatt des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde (Halbmonatsschrift, erschien in Sibiu-Hermannstadt).

KR: Karpaten Rundschau (Wochenschrift, erscheint in Brasov-Kronstadt).

NW: Neuer Weg (Tageszeitung, erscheint in Bukarest).

VK: Volk und Kultur (Monatsschrift, erscheint in Bukarest).

VZ: Volkszeitung (Tageszeitung, erschien in Brasov-Kronstadt).

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Emil Sigerus: «Sächsische Inschriften auf Möbeln und Geräten in Siebenbürgen». In: «Ethnologische Mitteilungen aus Ungarn (Budapest)», 11. Jg. (1897), S. 205.

Emil Sigerus: «Inschriften auf Geräten und Möbeln». In: Kbl, 32. Jg., Nr. 9 (Sept. 1909), S. 117—122.

<sup>2</sup> Claus Stephani: «Die Kunst des Formens / Töpferhandwerk durch sieben Jahrtausende». In: VZ, 10. Jg., Nr. 680, 30. IX. 1966, S. 3.

Claus Stephani: «Töpferscheibe hat in Rumänien Tradition». In: «Oberösterreichische Nachrichten» (Linz), 103. Jg., Nr. 35, 11. II. 1967, S. 16, 2 Abb.

<sup>3</sup> Vgl. Herbert Hoffmann: «Die IV. Volkskunstausstellung, Ton und Töpfer heute». In: VK, 19. Jg., Nr. 2 (Febr. 1967), S. 24—27, Abb. S. 26 und 27.

Claus Stephani: «Hermannstädter moderne Keramiken» (Die Arbeiten der Keramiker Kurt Fritz Handel, Emilian Cretu, Imre Gyengye). In: VK, 21. Jg., Nr. 3 (März 1969), S. 21, 3 Abb.

Claus Stephani: «Moderne Keramik». In: NW, 17. Jg., Nr. 5183, 29. XII. 1965, S. 2.

<sup>4</sup> Z. B. auf Tonwaren aus Fagaras (Fogarasch), Turda (Thorenburg), Bistrita (Bistritz), Prundul Birgaului (Burgau) u. a.

<sup>5</sup> Auf einem Hurezer Teller (Nordoltenien) aus der ehemaligen Sammlung Prof. Barbu Slatineanu, Bukarest.

<sup>6</sup> Siehe: Barbu Slatineanu, Paul H. Stahl, Paul Petrescu: «Arta populara în Republica Populara Româna. Ceramica». Bucuresti: ESPLA, 1958, S. 22, Abb. 18. (Die Volkskunst in der Rumänischen Volksrepublik. Die Keramik.)

<sup>7</sup> Rumänisch: Corund, Kreis Harghita. Näheres: Claus Stephani: «Ueber eine ‚Renaissance‘ sächsischer Motive» (Das Töpferzentrum in Korond). In: VK, 21. Jg., Nr. 6 (Juni 1969), S. 18, 1 Abb.

<sup>8</sup> Deutsch: Agnetheln, Kreis Sibiu (Hermannstadt). Näheres: Claus Stephani: «Zeugen einer alten Kunst / Ueber das Schaffen des Töpfermeisters Michael Jasch in Agnetheln». In: VK, 18. Jg., Nr. 11 (November 1966), S. 28—29, 3 Abb. Alfred Wagner: «Blaue Tulpen». In: VZ, 10. Jg., Nr. 654, 1. VII. 1966, S. 3, 3 Abb.

<sup>9</sup> Deutsch: Repts, Kreis Brasov (Kronstadt).

Näheres: Brigitte Nussbacher: «Alte Motive auf neuen Krügen / Gespräch mit Prof. Alfred Barthmus». In: VK, 21. Jg., Nr. 1 (Januar 1969), S. 28, 3 Abb.

<sup>10</sup> Deutsch: Tartlau, Kreis Brasov (Kronstadt).

Näheres: Claus Stephani: «Lebendige Tradition / Zur Arbeit der Keramikerin Herta Wilk in Tartlau». In: VK, 20. Jg., Nr. 3 (März 1968), S. 12, 1 Abb.

Claus Stephani: «In Tartlau gibt es einen guten Töpfer». In: KR, 1. Jg., Nr. 4, 22. III. 1968, S. 2.

<sup>11</sup> Deutsch: Kronstadt. Die Kanne stammt aus dem Besitz des ehemaligen «Burzenländer Sächsischen Museums» in Kronstadt.

<sup>12</sup> Vgl. Albert Eichhorn: «Ein verschwundenes Handwerk — die Töpferei». In: VZ, 9. Jg., Nr. 596, 10. XII. 1965, S. 3, 1 Abb.

<sup>13</sup> Vgl. Claus Stephani: «Geschichte einer alten Kunst (II). Die Verzierungsmotive in der Keramik». In: VK, 21. Jg., Nr. 4 (April 1969), S. 13—15, 2 Abb.

<sup>14</sup> Heute werden glasierte und kunstvoll ornamentierte Krüge, Kannen, Teller und Schüsseln für den alltäglichen Gebrauch hauptsächlich in den Töpferzentren der Maramuresch hergestellt. Vgl. Brigitte Nussbacher: «So wurde der Krug / Bericht aus einer Töpferwerkstatt». In: VK, 20. Jg., Nr. 10 (Oktober 1968), S. 44, 3 Abb.

Claus Stephani: «Besuch bei Töpfermeister Viktor Földeschy» (in Oberwischau). In: VK, 19. Jg., Nr. 11 (November 1967), S. 38—39, 3 Abb.

Claus Stephani: «Tonwaren aus Vama / Bei Töpfermeister Josef Frei zu Gast». In: VK, 19. Jg., Nr. 12 (Dezember 1967), S. 22, 1 Abb.

<sup>15</sup> Vgl. Fritz Breckner: «Die grüne Bruderschaftskanne». In: HZ, 2. Jg., Nr. 97, 7. XI. 1969, S. 6, 1 Abb.

<sup>16</sup> Vgl. Emil Sigerus: «Das siebenbürgische Sgraffiati-Geschirr». In: Kbl, 30. Jg., Nr. 9—10 (Sept./Okt. 1907), S. 95—97.

Emil Sigerus: «Die siebenbürgischen Sgraffiati-Gefässe». In: Kbl, 35. Jg., Nr. 3—4 (März/April 1912), S. 49—53.

Horst Klusch: «Das Handwerk hatte nicht immer goldenen Boden». In: HZ, 2. Jg., Nr. 92, 3. X. 1969, S. 6, 3 Abb.

<sup>17</sup> Horst Klusch: «Das Sonnenblumenmotiv in der kobaltblauen Sgraffito-Keramik Siebenbürgens». In: HZ, 1. Jg., Nr. 44, 29. XI. 1968, S. 6, 4 Abb.

<sup>18</sup> In der ehemaligen Sammlung Emil Sigerus, Sibiu (Hermannstadt). E(mil) S(igerus): «Inschrift auf einer Weinkanne». In: Kbl, 36. Jg., Nr. 8—9 (August/September 1913), S. 87.

<sup>19</sup> Im Besitz des Geschichtsmuseums in Medias (Mediasch), Kreis Sibiu (Hermannstadt).

<sup>20</sup> Sgraffitokrug aus der ehemaligen Sammlung Emil Sigerus, Sibiu (Hermannstadt).

<sup>21</sup> Becher (18. Jh.) mit einem eingeritzten Tischlerhobel.

<sup>22</sup> Grosser Becher der Hermannstädter Wollweber-Bruderschaft; aus dem ehemaligen Besitz des «Siebenbürgischen Karpaten-Vereins», Hermannstadt.

<sup>23</sup> Becher aus der ehemaligen Sammlung Dr. Wilhelm Otto.

<sup>24</sup> Becher einer siebenbürgischen Bäckerzunft, verziert mit einer Brezel, zwei Semmeln und einem Striezel, Privatbesitz.

<sup>25</sup> Vexier- oder Zauberkrug; im Besitz des Geschichtsmuseums in Agnita (Agnetheln). Vgl. Erhard Andrée: «Alzener Krüge». In: NW, 18. Jg., Nr. 5257, 26. III. 1966, S. 3, 2 Abb.

<sup>26</sup> Deutsch: Weillau bei Fogarasch.

<sup>27</sup> In der ehemaligen Sammlung Emil Sigerus, Sibiu (Hermannstadt), verschollen.

<sup>28</sup> Kobaltblauer Teller. Sammlung H. W. Gabanyi, München.

<sup>29</sup> Soll «l'art» bedeuten, d. h. «Lebenskunst».

<sup>30</sup> Kobaltblauer Teller, undatiert (18. Jh.), Brukenthal-Museum, Sibiu (Hermannstadt).

<sup>31</sup> Siebenbürgische Schüssel, undatiert (18. Jh.), Technologisches Museum, Budapest.

<sup>32</sup> Kobaltblauer Teller, undatiert (18. Jh.), Sammlung H. W. Gabanyi, München.

<sup>33</sup> Siebenbürgische Schüssel, undatiert (18. Jh.), Privatbesitz, Gusterita (Hammersdorf bei Hermannstadt).

<sup>34</sup> Barock-Weinkrug aus Marpod (Marpod), Geschichtsmuseum in Agnita (Agnetheln). Vgl. Erhard Andrée: «Alzener Krüge», op. cit.

<sup>35</sup> Grosse, blauweissglasierte Weinkanne in der ehemaligen Sammlung Karl Haldenwang, Sighisoara (Schässburg), Kreis Muresch.

<sup>36</sup> Ovaler Ziegelstein (?), undatiert (wahrscheinlich 17. Jh.), Geschichtsmuseum in Sighisoara (Schässburg).

<sup>37</sup> Kobaltblauer Teller, Sammlung H. W. Gabanyi, München.